

Südwest Presse: Dienstag, 01.09.2015

Autor: Jürgen Kanold

Schweißtreibender Jazz: Nils Landgren und Michael Wollny

Tropischer Jazz: Mit Nils Landgren und Michael Wollny präsentierte das Langenauer Kulturamt im schweißtreibend heißen Pflegehofsaal zwei Ausnahmekönner des Jazz. Klavier, Posaune - und viel Gesang.

Man darf jetzt nicht einfach nur so dahinsagen: Das war ein heißes Konzert. Obwohl Michael Wollny und Nils Landgren im Pflegehof immer wieder auch aufs Tempo drückten und furiosen Jazz boten. Denn es war tatsächlich ein heißes Konzert - eines der heißesten. Die Zuhörer im ausverkauften Saal: enorm schwitzend. Pianist Wollny aber verbeugte sich nach knapp 90 Minuten, als hätte man ihn gerade aus dem Wasser gezogen. Ja, man hatte zuvor eine ganz neue Bedeutung des Wortes "Klangbad" gesehen. Wollny sorgte nicht nur für impressionistische Improvisationen. Dem "jungen Wilden" des deutschen Jazz, der sich nach fast jedem Stück mit dem Handtuch die Haare rubbelte, tropfte der Schweiß auf die Tasten. Auch toll, dass der Virtuose darauf nicht ausrutschte.

Für einen Jazzmusiker sehe Michael Wollny "fast unnatürlich gesund" aus, schrieb Ulrich Stock in der "Zeit" - schon vor drei Jahren. Der Schweinfurter traktiert mit jetzt 37 die Tasten des Flügels nach wie vor jugenhaft. "Weltentraum" hieß sein Erfolgsalbum, "Nachtfahrten" bringt er im Oktober heraus, er ist auch ein Romantiker, der weit ausholen, Stimmungen zaubern kann, dann wieder höchst energievoll, auf dem Hocker zappelnd, rasante Rhythmen peitscht und superschnelle Läufe fingert wie in "Nightlife". Aber unter der Hitze litt er.

Nils Landgren aber ("ich bin Schwede, alter Schwede") stand ziemlich cool daneben - und sang. "Mr. Red Horn", der Mann mit der roten Posaune, mehrfacher Grammy-Gewinner, gab den saunaerfahrenen Skandinavier. Beziehungsweise den friedensbewegt naturverbundenen Jazz-Häuptling mit der kindlich sanften Ich-kann-keiner-Fliege-etwas-zu-Leide-tun-Stimme. "Moon Shadow" von Cat Stevens zum Beispiel: leise, schlicht rührend.

Posaune spielte Landgren auch immer wieder, wenngleich er anfangs feststellte: "Luft gibt's ja ganz wenig im Saal." Er hatte aber Luft für feine, geradezu wie gesungene Posaunenmelodien und -phrasen und auch ein paar fetzige Gimmicks. Und legte dann, angetrieben von Wollny, ebenso knackig und fast boogiemäßig los mit "Same Old Story". Egal, wie heiß es im Saal war: Die Zuhörer heizten sich auf mit begeistertem Klatschen.

Klavier und Posaune, diese Konstellation und dieses Programm: Das waren Zutaten für einen lässigen bis verträumten Abend - verspielte Songs, harmonische

Wanderungen, Liebeserklärungen, Unterhaltungspoesie. Wollny legte auch mal zwei Gläser auf die Saiten, um im Toy-Piano-Sound spinettmäßig neue Farben einzuwechseln. Klasse, auch wenn der tropische Abend eher Calypso suggerierte.